

Das Recht.

Conservativ-fortschrittliches Organ für Politik und Volkswirtschaft, für Wissenschaft, Kunst und Literatur

Erscheint wöchentlich 6-mal, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag. — Preis für Pressburg: Ganzjährig 8 fl.; halbjährig 4 fl.; vierteljährig 2 fl.; Zustellung in's Haus per Monat 18 kr.; einzelne Nummern 4 kr. — Auswärts mit Post bezogen: Ganzjährig 11 fl.; halbjährig 5 fl. 50 kr.; vierteljährig 2 fl. 75 kr. — In Pressburg abonnirt man bei der Administration: **Apponhigasse Nr. 10.** — Auswärtige Abonnenten abonniren daselbst oder bei den betreffenden Postämtern. Inserate werden bei der Administration des Blattes angenommen und kosten: Die 4-mal gespaltene Zeile bei einmaliger Einschaltung 6 kr., bei mehrmaliger entsprechender Rabatt; jedesmalige Stempelgebühr 30 kr. — Zeitungsbestellungen und Zuschriften erbittet man sich frankirt; unversiegelte Reclamationen wegen nicht erhaltener Nummern sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Redaction: **Biereimgasse Nr. 177.**

Nr. 297.

Mittwoch 29. Dezember 1875.

IV. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung.

Wir beehren uns, den Abonnements-Preis des „Recht“, wie folgt, bekannt zu geben. Unser Blatt kostet:

Für Pressburg.		Für Ungarn-Oesterreich.*)		Für das Ausland*) (Frankreich ausgenommen).		Für Frankreich und alle überseeischen Länder.	
		Mit Postzusendung.		Mit Postzusendung.		Mit Postzusendung.	
Per Monat	fl. 67 kr.	Per Monat	fl. 92 kr.	Per Monat	3 fl. 50 kr.	Per Monat	6 fl. 50 kr.
„ Vierteljahr	2 „ —	„ Vierteljährig	2 „ 75 „	„ Vierteljährig	7 „ —	„ Vierteljährig	13 „ —
„ Halbjahr	4 „ —	„ Halbjährig	5 „ 50 „	„ Halbjährig	14 „ —	„ Halbjährig	26 „ —
„ Ganzjährig	8 „ —	„ Ganzjährig	11 „ —	„ Ganzjährig	14 „ —	„ Ganzjährig	26 „ —
Für die Zustellung in's Haus monatlich 18 kr.							

Zur möglichst baldigen Bestimmung der Auflage und zum Drucke der Schleißen bitten wir um schnelle Einendung der Pränumerations-Einladung, welche am billigsten durch Postanweisung geschieht. Jene p. t. Abonnenten, welche noch im Rückstande sind, wollen ihre Schuld gütigst mit der Abonnements-Erneuerung einlösen.

Wir können diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne an unsere p. t. auswärtigen Abonnenten die Versicherung zu richten, daß das Blatt täglich in promptester Weise expedirt wird. Bleibt ja einmal eine Nummer aus, so liegt die Schuld in der Regel beim nächsten Postamte, wohin sich zu wenden freundlichst bittet

die Administration.

Dem Verdienste seine Krone.

V. Das schreckliche Ereigniß in Bremerhaven, welches noch immer nicht vollständig in seinen Motiven aufgeklärt worden ist, hat selbst in unserer Zeit Eindruck gemacht, die sonst gegen die Empfindung fremder Leiden ziemlich abgehärtet ist. Kriege, in denen an einem Schlachttage 50,000 Menschen um Leben und Gesundheit gebracht werden, Eisenbahntzgleitungen und Zusammenstöße, großartige, im Concurrenzinteresse provocirte Schiffsunglücke, Familienmorde, Doppelselbstmorde u. dgl. haben uns im Grunde genügend für den Eindruck der mißlungenen Spekulation des Amerikaners vorbereitet. Mehr noch: wir gestehen, daß wir das Unternehmen des Thomas — oder wie er sonst heißen mag — ganz dem Geiste unserer Aera congenial finden und daher nicht im mindesten bezweifeln, daß es bald Nachahmung und Wiederholung finden wird.

Das englische Parlamentsmitglied Pimio hat die Welt bereits hinlänglich darüber aufgeklärt, daß die Spekulation, seeuntüchtige Schiffe hochversichert auf lange Fahrt abgehen zu lassen, in der Erwartung, daß sie mit Mann und Maus zu Grunde gehen, eine durchaus nicht ungewöhnliche ist. Im Parlamente selbst hat er solche Spekulationen nachgewiesen, und daß dies Geschäft nicht auf England allein beschränkt ist, sondern auch in deutschen Hafenplätzen erfolgreich cultivirt wird, ist notorisch. Wir vermögen, was das moralische Moment anbetrifft, keinen Unterschied aufzufinden zwischen jenem, der ein noch brauchbares Schiff mit den darauf befindlichen Menschen durch eine prämeditirte Explosion zu Gunsten einer Ueberversicherung zerstört, und jenem, der ein versautes Schiff kauft, es mit überversicherten Waaren beladet, mit Mannschaft verfährt und in der Berechnung abfahren läßt, daß es beim ersten Sturm zu Grunde gehe.

Congenial mit dem Geiste des Thomas ist auch das Unternehmen des Eisenbahnbaues, welches das zum Bau bestimmte Aktientapital für Bestechungen an Minister, Deputirte, hohe Beamte, zur Betheiligung an Finanzgrößen, zum unproduc-

tiven Gewinn an Generalbauunternehmer verwendet und dann mit möglichst wenig Geld die Bahn so schlecht baut, das Dienstpersonal in so ungenügender Zahl anstellt, daselbst so überanstrengt, daß die Unglücksfälle, die Massenmorde zu den regelmäßigen Ereignissen gehören. Es ist kaum zu verwundern, wenn ein erfinderischer Yankeekopf diese Spekulationen endlich einmal etwas systematischer vornimmt und das, was seine geistigen Vorläufer mehr dem Zufalle überlassen, durch ein Uhrwerk auf die Höhe der Zeit bringt. Auch ihm ist das Geschäft mißlungen, die Explosion erfolgte unzeitig, nutzlos, mit ungehörigem Aufsehen, das ganz vermieden sein würde, wenn sie in der Mitte des atlantischen Oceans geschehen wäre; aber ein Nachfolger wird sich die Geschäftserfahrungen des Thomas schon zu Nutze machen und das Geschäft wird künftig seinen wohlgeordneten Verlauf nehmen. „Große Ideale muß man mehrere Male in Angriff nehmen“, sagt Schmerling.

Um nicht unbillig zu urtheilen, müssen wir offen gestehen, daß das Ereigniß in Bremerhaven sich moralisch in nichts von einer der zahllosen sonstigen Spekulationen und Gründungen unterscheidet, welche in der klaren Ueberzeugung, daß das Unternehmen zusammenbrechen müsse, sobald die Actien untergebracht sind, in's Leben gerufen sind. Nur war Thomas noch humaner, wie unsere Gründer, welche ihre Opfer massenhaft der Verzweiflung, dem Selbstmorde in die Arme getrieben haben; er dagegen wollte aller irdischen Noth seiner Opfer auf einmal ein Ende machen. Da das Christenthum mit seinen Sittengesetzen bei unserer herrschenden Volksklasse ein überwundener, veralteter Standpunkt ist, — „aus Sittenprüden baut man keine Eisenbahnen“, sagt Dsenheim; — da die gesammte Anschauungsweise jener Classe darauf beruht, daß Alles erlaubt ist, was Gewinn bringt, so dürfen wir überzeugt sein, daß jener Erfinder eines neuen Geschäftszweiges in der Ueberzeugung handelte, gar nichts Böses zu thun. Was ist auch in dieser Anschauungsweise böse oder gut? Es sind das Worte ohne vernünftigen Sinn. Der Schreiber dieser Zeilen machte zur Zeit des „volkswirtschaftlichen Aufschwungs“ einen angesehenen

Wiener Geschäftsmann, der heute noch hochgeachtet an der Spitze eines täglich genannten Unternehmens steht, darauf aufmerksam, daß eine Gründung, die er plante, unmöglich länger wie zwei Jahre existenzfähig sein könne. Die Antwort war: „Ich verstehe nicht, was Sie meinen; welches Interesse kann das für mich haben, wenn die Actien an den Mann gebracht sind?“ Welcher Unterschied ist noch zwischen dieser Anschauungsweise und der eines schustigen Eisenbahnbauers, der seine Mitmenschen auf seine mörderischen Schienen lockt? Oder eines Schiffsrheders, der die Matrosen auf seinem innerlich faulen, äußerlich frisch getheerten Wrack in den sicheren Tod schießt? Oder dem genialen Amerikaner, der gleich Schiff und Menschen mit einem Schlage in die Luft jagt? Wir stellen den Antrag, daß dem Thomas oder King Alexander oder wie er sonst heißt, der dem Geiste unserer Aera, dem Geiste des Antichrists, kühn zu einem großartigen Ausdrucke verholten, im Vestibule des neuen Wiener Börse-Palastes ein würdiges Monument errichtet werde.

Politische Uebersicht.

Pressburg, 28. Dezember.

Ueber die Bankfrage bringt der „P. U.“ an der Spitze seines gestrigen Abendblattes eine Aeußerung, die wichtig erscheint, weil sie die künftige Haltung des ungarischen Ministeriums marquirt. In derselben heißt es: wenn Baron de Preiss nach wie vor auf dem bisher von ihm eingenommenen Standpunkte des einfachen non possumus verharret, dann ist jede weitere Verhandlung zwecklos, sowie auch irgend welche halbwegs erhebliche Conzessionen an den in jener Note formulirten Forderungen Ungarns schlechterdings nicht zu erwarten sind. Sollte man in Wien glauben, was Herr v. Szell in jener Note forderte, sei ein Maximum, unter welches auch herabgegangen werden könne, so wäre das ein bedauerlicher Irrthum. Die ungarische Regierung kann und wird in dieser Frage keine prinzipiellen Conzessionen machen, und es kann sich nur darum handeln, ob das ungarische Programm in der Bankfrage mit oder ohne Verständigung mit der österreichischen Re-

gierung, ob es durch die Actiengesellschaft der österreichischen Nationalbank oder durch eine neue Gesellschaft effectuirt werden solle. Die ungarische Regierung ist zu Ersterem bereit und auf Letzteres gefast und auch vorbereitet. Deshalb hat sie auch die Kündigung oder Nichtkündigung des Bankprivilegiums, als für ihr weiteres Vorgehen nicht maßgebend, durchaus gleichgiltig gelassen. Ob, und an welchem Tage nach Neujahr die ungarischen Minister nach Wien gehen, darüber ist uns noch nichts bekannt.

Der Gesetzentwurf über die Verwaltungsaussschüsse wird am 10. Januar im Abgeordnetenhaus in Berathung genommen werden. In Abgeordnetenkreisen rechnet man auf eine mehrtägige Debatte, an welcher sich seitens der liberalen Partei mehrere Freunde der staatlichen Administration mit größeren Reden betheiligen sollen. Einige von diesen wollen, wie „N. H.“ vernimmt, den Gesetzentwurf einfach verwerfen, der nachgiebigere Theil jedoch sei geneigt, unter Wahrung seines Standpunktes den Gesetzentwurf als ein Uebergangsstadium zur Staatsverwaltung anzunehmen.

In Angelegenheit der Arrondierungsfrage beabsichtigen, dem „N. H.“ zufolge, mehrere Abgeordnete den Minister des Innern während der Ferien, bevor er noch den diesbezüglichen Gesetzentwurf endgiltig festgestellt habe, zu einer Meinungsäußerung zu bestimmen.

Der österreichisch-ungarische Botschafter in Paris hat den Auftrag erhalten, den Handelsvertrag zwischen Oesterreich-Ungarn und Frankreich zu kündigen. Gleichzeitig wurde dem österreichisch-ungar. Botschafter in Berlin der Auftrag erteilt, bei der deutschen Regierung anzufragen, ob sie geneigt wäre, schon jetzt in die Verhandlungen über die Erneuerung des Handelsvertrages zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn einzutreten.

In Oesterreich will die „S.-u. M.-Ztg.“ dumpfe Gerüchte von begangenen politischen Fehlern, von einer Erschütterung der Stellung des Grafen Andrassy, von allerlei gegen ihn gerichteten mächtigen Strömungen vernommen haben. Zur Schmerling-Affaire schreibt dasselbe Blatt: „Die Kneiprede Schmerling's war an und für sich von untergeordneter Bedeutung, aber dadurch, daß ein großer und einflußreicher Theil der Wiener Publicisten den ehemaligen Staatsminister triumphirend als den Mann der Situation ausrief, gewann sie eine politische Bedeutung der schlimmsten Art und in Berlin beeilte man sich, den begangenen Mißgriff auf's Aeußerste auszubehnten und Oesterreich eine scharfe Lection zu geben. Die offizielle „Provinzial-Correspondenz“ faßte das Verhältniß Schmerling's zu Deutschland in Bezug auf die Vergangenheit auf, wie wir es an dieser Stelle gethan, aber in Betreff der Gegenwart und Zukunft kleidet sie ihre Anschauungen in scharfe Formen, welche knapp bis an die Grenze einer Einmischung in unsere inneren Angelegenheiten, einer Bedrohung unserer freien Bewegung gingen. In einem solchen Vorgehen liegt etwas Demüthigendes und Empörendes für das patriotische Gefühl jedes Oesterreichers. Aber um das Maß voll zu machen, hat man in Bezug auf den Ursprung der uns von Berlin aus erteilten scharfen Verwarnung wahrhaft beschämende Coullissen-geschichten in Umlauf gesetzt. Der geharnischte Berliner Artikel gegen den alten Gegner Preußens soll aus sympathischen Gefühlen für die cisleithanische Regierung und für den Grafen Andrassy entsprungen sein. Um diesen beiden im combinirten Ansturm der gesamtstaatlichen Richtung und der staatsrechtlichen Opposition eine wirksame und nicht unerbetene Hilfe zu bieten, soll der preussische Preßdonnerkeil in Anwendung gekommen sein. Etwas Traurigeres als diese von uns nur in flüchtigen Zügen gezeichnete Christbekehrung läßt sich kaum denken. Graf Andrassy und die cisleithanischen Minister haben ein Recht, auszurufen: Gott bewahre uns vor unseren Freunden in Wien und Berlin!

Zur orientalischen Frage wird

berichtet, die Reformvorläge der Nordmächte enthalten die Bestimmung, daß die Ausführung der allseitig als unumgänglich notwendig erkannten Reformen durch ein von den Mächten zu formirendes Comité überwacht werden solle. Frankreich und Italien hätten sich nun der Action der Nordmächte angeschlossen und das Comité würde aus den Botschaftern Oesterreichs, Deutschlands, Rußlands, Englands, Frankreichs und Italiens am goldenen Horn bestehen.

Von anderer Seite wird hierüber berichtet: Man glaubt sicher zu sein, daß Frankreich und Italien sich dem Project ohne Weiteres anschließen werden. Die Annahme, England werde die Betheiligung an jener Kontrolle nicht ablehnen, gilt aus zwei Gründen für wahrscheinlich. Englands Ablehnung würde den Sultan in seinem Widerstande ermutigen und die Verantwortlichkeit für die Folgen würden England zufallen. Außerdem erinnert man sich, daß England trotz seiner Bedenken sich an der Konjunktur-Kommission in den ausländischen Provinzen im vorigen Herbst betheiligt hat. Man hofft daher, daß die englische Regierung einem derartigen Vorschlage, wenn auch mit einigen Vorbehalten, schließlich zustimmen werde.

In Frankreich ist der seinerzeit vielgenannte und wohl, aber nicht rühmlich bekannte Goldschreiber des Kaiserreiches, Vicomte de Lagueronniere, der Verfasser verschiedener Broschüren, von welchen die Broschüre: „Der Papst und der Congreß“ nach dem Krieg von 1859 das meiste Aufsehen erregt und die Theilnahme des heiligen Stuhles am Congreß, welche bereits beschlossen war, verhindert, sowie den Congreß selber vereitelt hat (der Papst nannte die Broschüre ein monumentum insigne hypocrisiae, ein ausgezeichnetes Denkmal der Heuchelei am 23. Dezember plötzlich gestorben. Er hatte es bis zum Senator und zuletzt bis zum französischen Botschafter in Konstantinopel gebracht; aber der Sturm, welcher das Kaiserreich hinwegsetzte, lehrte auch ihn von der politischen Laufbahn weg und er wandte sich wieder der Journalistik zu. Er starb, noch nicht 60 Jahre alt.

In der Sitzung der Nationalversammlung vom 24. Dezember hielt Buffet eine bemerkenswerthe Rede, für welche er so eben vom Präsidenten Mac Mahon beglückwünscht worden ist. Buffet constatirte, daß die Regierung ihr Programm unter der Mitwirkung der konservativen Majorität durchgeführt habe, und glaubt nicht, daß diese Majorität besiegt sei. Er constatirt die Ohnmacht der neuen Majorität, welche die Senatorenwahl bewerkstelligte, und trägt, welches wohl die Elemente und das Programm dieser Majorität seien. Buffet vertheidigt weiters das Preßgesetz und legt die Nothwendigkeit dar, den Belagerungszustand aufrecht zu erhalten. Es besteht eine sociale Gefahr; das Land muß sich dessen bewußt sein. Diese Gefahr kann jedoch beschworen werden; unter der Bedingung, daß sich das Land nicht selbst aufgeben, wird es auch von der Regierung nicht verlassen werden. Buffet richtet einen dringenden Appell an die Einigkeit aller Conservativen bei den Wahlen und fordert alle Conservativen auf, jeden Zwiespalt aufzugeben, um gemeinschaftlich die antisozialen Programme zu bekämpfen.

Die Rede Buffet's blieb nicht wirkungslos; die Nationalversammlung beschloß nach dem Wunsche der Regierung mit 376 gegen 303 Stimmen, das Preßgesetz nicht von der Frage der Aufhebung des Belagerungszustandes zu trennen. Der Marschall-Präsident richtete an Buffet anlaßlich dessen letzter Rede in der Nationalversammlung ein Schreiben. In demselben beglückwünscht er Buffet, daß er in klarer Weise die wahrhaften Conservativen gekennzeichnet habe, an welche die Regierung appellirt und welche, indem sie sich ausschließlich die Interessen Frankreichs angelegen sein lassen, auch in den neuen Kammern ihre einheitliche Verbindung aufrecht erhalten werden. Mac Mahon spricht schließlich seine Zuversicht aus, daß die Mehrheit der Wähler diese Gesinnungen begreifen und sich denselben anschließen werde.

Frankreich macht den Engländern in Hindien Indien Concurrenz. Während diese mit dem Malayenkriege auf Malacca ihre liebe Noth haben und es nicht durchsetzen können, daß ihnen der König von Birma eine Etappenstraße nach dem

westlichen China — Yunnan — eröffnet, hat Frankreich mehr Glück mit dem Könige von Anam. Drei Häfen von Tonkin werden dem europäischen Handel geöffnet; die Europäer erhalten das Recht der Niederlassung dajelbst, sie dürfen mit einem Paß des französischen Consuls im Lande reisen; chinesische Producte dürfen Tonkin passiren. Endlich ist freie Ausübung des katholischen Cultus zugesagt. Die Franzosen hoffen, ihrem Handel und Einfluß durch diesen Vertrag die Provinz Tonkin und die chinesische Provinz Yunnan, beide reich an werthvollen organischen und mineralischen Producten, anzuschließen.

Aus Spanien und zwar aus San Sebastian erliegt die Nachricht, daß die Lage Hernanis in Folge des Feuers der Carlisten eine schwierige geworden ist. Wenn nicht alsbald Verstärkungen eintreffen, so wird der Platz geräumt werden müssen.

Tagesneuigkeiten.

* (Adresse an den Papst.) Wie man der „Polit. Corr.“ aus Lemberg berichtet, hat der gesammte dortige Clerus beider Riten über Anregung des römisch-katholischen erzbischöflichen Consistoriums zu Weihnachten eine Ergebenheits-Adresse an Se. Heiligkeit den Papst gerichtet.

* (Päpstliche Nuntiaturs in Persien.) Nach Privatnachrichten soll der heilige Vater den Vorsteher sämmtlicher Lazaristen-Congregationen im Oriente, Monsignore August Clujel, der in Chojrawabad seinen Sitz hat, vor einigen Wochen nach Rom berufen, ihn zum Bischof der Lateiner in erstgenannter Stadt geweiht und zugleich auch zu seinem Nuntius am Hofe des Schah ernannt haben.

* (Baron Paul Senne), ist jetzt von seiner Krankheit wieder genesen und hat auch schon eine Spazierfahrt unternommen.

* (Prämienauschreibung.) Das Amtsblatt veröffentlicht eine Prämienauschreibung von Seite des Handelsministeriums auf ein in ungarischer Sprache zu verfassendes volksthümliches Werk über die der Feld- und Gartenwirtschaft schädlichen Insecten und deren Ausrottung. Als Grundlage kann das Werkchen des Dr. J. Nördlinger: „Die Kenntniß der wichtigsten kleinen Feinde der Landwirtschaft“ genommen werden. Das Werk soll sich auf etwa zehn Druckbogen ausbreiten und ist die Prämie dafür mit 600 fl. festgesetzt.

* (Ungarische Creditbank.) Wie verlautet, ist der durch das inkorrekte Vorgehen eines Directors dem Institute zugefügte Schaden bereits ziffermäßig festgestellt. Derselbe belauft sich auf 285.000 fl., wovon 40% (114.000 fl.) von der Oesterreichischen Creditanstalt und 60% (171.000 fl.) von der Ungarischen Creditbank zu tragen sind.

* (Der königliche Palast) in Barcelona wurde durch eine Feuersbrunst zerstört.

* (Erschütterndes Familien-drama.) In der Nacht vom 21. d. war in Fünfkirchen das sogenannte „böhmische Dörfel“, auch Bettlerburg genannt, der Schauplatz eines schrecklichen Verbrechens. Dajelbst bewohnte eine arme Wittve mit ihren drei Kindern, einem sechzehnjährigen Sohne, einer vierzehnjährigen und einer zweijährigen Tochter, ein enges Stübchen. Die Familie fristete auf die kümmerlichste Weise ihr Dasein. Ob die Wittve im Einverständnis mit ihren halberwachsenen Kindern oder gegen deren Absicht den Tod einem so kummerbeladenen Dasein vorzog, das läßt sich nicht bestimmen. Genug an dem, am Morgen des andern Tages blieb die Thüre des Stübchens, in welchem die arme Familie wohnte, verschlossen. Erst am Nachmittage wurde dieser auffallende Umstand bemerkt, die Nachbarn erbrachen die Wohnung und der Anblick, der sich ihnen hier darbot, spottet jeder Beschreibung. Die Wittve sammt ihren zwei erwachsenen Kindern lagen entseelt auf einem Strohlager, während das kleine Kind, ein Mädchen von zwei Jahren, die Mutterbrust im Mündchen hielt und beim Anblick der fremden Gesichter frisch aufschaute, als ob es fragen wollte, warum man es in seinem Genuße störe! Alle angefallenen Wieder-

belebungsversuche waren erfolglos. Der Tod war in Folge des Kohlendioxides eingetreten. Wunderbar ist es, daß das kleine Kind am Leben blieb.

Localnachrichten.

** (Sprach- und Musik-Unter-richt.) Wir bringen zur Kenntniß des geehrten Publikums, daß Frau Louise v. Horváth, Vorsteherin der „Agence classique“ und geprüfte Lehrerin der Methode von Galin-Paris-Chevé, vom 1. Januar 1876 angefangen einen französischen Sprach- nebst theoretischen Musikkurs der Intonation nach der französischen Methode von Galin-Paris-Chevé, d. i. Methode der Musik in Zahlen, eröffnet. Die Vorträge werden in französischer Sprache gehalten, wodurch die Schüler die theoretische Musik und Geläufigkeit der französischen Conversation lernen. Die Aufnahme der Schüler erfolgt vom 27. bis ultimo Dezember von 2 bis 4 Uhr Nachmittags.

** (Programm) zu der am 28. Dezember 1875, Abends 8 Uhr in der Jaroschauer Bierhalle stattfindenden Sylvester-Unterhaltung der Preßburger Liedertafel unter gefälliger Mitwirkung der Frau Baumgartner-Glass, des Herrn König, Mitglied des hies. städt. Theaters, und des Herrn A. Strehlen, Domkapellänger. 1. Tanzlied, Chor von Julius Otto. 2. Marok vize, ungarisches Volkslied. 3. Lieder mit Clavierbegleitung, gesungen von Frau Baumgartner-Glass. 4. Alpenstimmen, Chor mit Clavierbegleitung von Rudolf Weinwurm. 5. Caprice-Walzer für Clavier von Thalberg, vorgetragen vom Vereinsmitgliede Herrn Anton Hyrtl. 6. Lieder mit Clavierbegleitung, gesungen vom Vereinsmitgliede Herrn Alexander Wrchowsky. 7. Hildebrand und Hadubrand, komischer Chor mit Bariton solo und Clavierbegleitung von Richard Schmidt. 8. Liebe und Wein, Chor von Felix Mendelssohn-Bartholdy. 9. Chor aus der Oper Hunyady László mit Clavierbegleitung von Franz Erkel. 10. Der Förster, Liedertafel-Operette für Soli und Männerchor mit Clavierbegleitung von Carl Mayrberger.

Einführung in das neue Maßsystem.

Von Jos. Horváth, dirig. Oberlehrer in Preßburg. (Fortsetzung.)

4. Das Rechnen mit den Dezimalen (also auch mit den metrischen Maßzahlen) ist sehr einfach. Bei der Addition und Subtraction hat man nur darauf zu achten, daß die Benennung bei allen Posten dieselbe ist und die Dezimalpunkte (in vertikaler Reihe) unter einander stehen. Die übrige Arbeit ist der Addition ganzer Zahlen gleich, z. B.:

a) Hectoliter:

13.04 = 13 Hectolit. und 4 Centilit.
0.73 = 7 Dezilit. u. 3 Centil.
115.8 = 115 Hectol. u. 8 Dez.
16.56 = 16 " " 5 " " 6 "

146.13 = 146 Hectoliter, 1 Dezil., 3 Centil.

b) Kilogramm:

15.272 = 15 Kilo, 3 Hectogr., 7 Deca u. 2 Gr.
0.805 = 0 " 8 " 0 " " 5 "
150.013 = 150 " 0 " 1 " " 3 "
9.006 = 9 " 0 " 0 " " 6 "
175.196 = 175 " 1 " 9 " " 6 "

c) Meter:

32.32 = 32 Meter, 3 Decim., 2 Cm.
106.75 = 106 " 7 " 5 "
25.094 = 25 " 0 " 9 " 4 Mm.
164.119 = 164 " 1 " 1 " " "

Und sofort in ähnlicher Weise. Das Abziehen der Dezimalbrüche bietet ebenfalls keine Schwierigkeit, wenn man nur auf das besagte Untereinander schreiben und das Entleihen (Vorgen) von der höher stehenden Ziffer Acht hat. Einige Beispiele sollen dies ersichtlich machen.

a) Von 53. Meter, 47 Centim. sollen
28 " 89 " subtrahirt werden
24 Meter, 58 Centim. bl. also als Rest.

Oder: von 53.47 Meter sollen

28.89 " weg
24.58 " bleiben als Rest.

b) Von 78 Kilo, 35 Decagr. sollen
40 " 80 " subtrahirt werden
37 " 55 " bleibt.

Oder: 78.35 sollen

40.8 weg

37.55 bleibt.

c) Um wie viel ist ein Faß von 37 Hectoliter, 3 Decaliter größer, als ein anderes von 15 Hectoliter, 77 Liter?

Man hat 37.30 Hectoliter

15.77 "

21.53 " als Unterschied.

Die Multiplikation der Dezimalbrüche wird so verrichtet, als hätte man ganze Zahlen; nur muß man im erhaltenen Produkte (von rechts) so viele Stellen als Dezimalen abschneiden (durch den Dezimalpunkt trennen), als beide Factoren zusammen haben. Z. B. Es sollen 18 Kilogramm 35 Decagramm mit 7 multipliziert werden. Die Rechnung ist:

Kilo 18.35 × 7

Kilo 128.45 = 128 Kilo: 45 Decagramm.

Besonders einfach stellt sich die Rechnung bei der Multiplikation mit 10, 100, 1000; man rückt nämlich nur den Dezimalpunkt um so viele Stellen nach rechts, als der Multiplikator Nullen hat. Z. B. obgenannte 18 Kilogr. 35 Decagr. mit 10 multipliziert, geben: 18.35 × 10 = 183.5, d. h. 183 Kilogramm und 5 Hectogramm. 18 Kilogramm 35 Decagramm mit 1000 multipliziert, gibt: 18.35 × 1000 = 18350 Kilogramm.

Das Multiplizieren ist jene wichtige Operation, die zum Umrechnen der alten Maße in die neuen und umgekehrt, sowie zur Bestimmung der Preise unentbehrlich ist; die vollkommene Einübung hierin kann darum denen, die an das Umrechnen der Waarenmengen oder das Berechnen des Preises angewiesen sind, nicht genug empfohlen werden. (Fortsetzung folgt.)

Volkswirtschaftliche Zeitung.

Preßburger Fruchtpreise vom 28. Dezember 1875.

	Mengen	niederster	mittlerer	höchster
Weizen	804	fl. 4.50	fl. 4.87	fl. 5.25
Korn	—	—	—	—
Gerste	738	" 2.70	" 3.05	" 3.40
Safer	185	" 2.30	" 2.40	" 2.50
Rukuruß	422	" 2.25	" 2.37	" 2.50

Getreide-Preise auf der Budapester Fruchtbörsen am 26. und 27. Dez. Für Weizen war gestern und heute angefaßt der geringen Kaufkraft die Tendenz vorherrschend matt, das Ausgebot wohl mäßig, dennoch mußte 2 1/2 Kr., mitunter 5 Kr. billiger gegen Vorwoche abgegeben werden und blieb der Umsatz letzter zwei Tage auf circa 35.000 Mezen beschränkt. In allen andern Körnern stagnirt das Geschäft und wurde Weniges zu unveränderten Preisen gehandelt. Die Preise für Weizen: Theiß von fl. 3.50—5.30. — Pester Boden von fl. 3.92 1/2—4.90.

Banater fl. 4.65.

Safer von fl. 2.25—2.27 1/2.

Fruchtpreise in Wien, 27. Dez. Weizen fl. 4.87—4.90, Roggen fl. 3.50—3.55, Safer fl. 5.07—5.10, Frühjahrs-Weizen fl. 4.95—4.99, Ung. Korn 78—80 Pfd. zu fl. 3.65—3.70, Frühjahrs-Safer fl. 5.05 bis 5.07, Prompter neuer Mais fl. 2.68—2.70, Frühjahrs-Mais fl. 2.65—2.67.

Neueste Nachrichten.

Ragusa, 27. Dezember. Der neue Com-mandirende in der Herzegowina, Achmet Mukthar Pascha, ist heute Nachts mit zwei Bataillonen, 300 Pferden und mit Munition in Klek angekommen.

Feuilleton.

Fest gebaut!

Erzählung aus dem Leben von Erwin Freimuth. (Original-Feuilleton des „Recht“.)

IX.

(Fortsetzung.)

Während die anderen Journalisten nun ein Gespräch in Gang zu bringen suchten, das die allgemeine Aufmerksamkeit von Alfred und seinen Gegnern abzulenkten vermochte, — was in der

That um so leichter gelang, als die eingetretene Pause die Neugierde ohnedem abgeschwächt hatte, — verfügte sich Dr. Ullitt zu Hugo's Tische. Was und wie er dort sprach, durch Anwendung welcher Mittel es ihm möglich wurde, die frivolen Herrlein einer ernsteren Auffassung zugänglich zu machen und seiner energischen Forderung Gehör zu verschaffen, mag gleichgiltig sein. — Genug, daß er nach etwa fünf Minuten zu Alfred zurückkehrte und ihm mittheilte, daß die Sache in ehrenhafter Weise geordnet und ein Rendezvous für den kommenden Morgen festgesetzt sei.

Die übrigen Gäste des Kaffeehauses hatten sich währenddem in der That von der ihnen doch unverständlichen Affaire ab- und andern interessanten Gesprächsstoffen zugewandt. So ahnte Niemand um die verhängnißvolle Verabredung, die an jenem Tische getroffen worden. Und als sich zuerst Hugo von Farrenheim mit seinen etwas kleinlaut gewordenen Gefolge, bald darauf auch Alfred Heim mit den Journalisten entfernten, die sich ihm heute als so treue Freunde erwiesen, war der kleine Zwischenfall im Kaffeehause bald vergessen. Alfred aber verfügte sich für's Erste in die Wohnung des Dr. Ullitt, wo noch nähere Rücksprache zu pflegen und mancherlei Vorkehrung zu treffen war... unter Anderem auch die Abfassung einiger Briefe und einer letztwilligen Verfügung Seitens Alfred's.

An demselben Nachmittage hatte sich Josefine Heim, die liebevolle, treue Gattin des in so üble Händel Verwickelten, zum ersten Male wohl genug gefühlt, um die gewohnte häusliche Herrschaft wieder an sich zu nehmen und als kleines Hausmütterlein zu schalten und zu walten in alter Weise. Zu-vörderst hatte sie demnach heute eine gründliche Säuberung der kleinen Kammer vorgenommen, die Alfred als „Studierzimmer“ diente und in der sie nur „aufräumen“ konnte, wenn ihr Gatte nicht zu Hause war. Seine Papiere, die ihr immerdar als Heiligthum galten und in die sie nie Einsicht nahm, hatte sie dabei sorglich wieder an die frühere Stelle gelegt, nachdem sie den Staub von ihnen und der Tischplatte entfernt. Sie hatte dabei aber nicht umhin gekonnt, zu bemerken, daß viele Schriftstücke aus der Kanzlei eines gewissen Advocaten Dr. Steffen darunter waren. Den Namen merkte sie sich unwillkürlich. Er sollte ihr und Alfred verhängnißvoll werden.

Elvire war in der Stadt gewesen. Als sie nun zurückgekehrt, setzten sich die beiden Freundinnen in das Wohnzimmer zu traulichem Geplauder und gemeinsamer Arbeit an Kleidern und Wäschestücken. Der kleine herzige Junge, der so altklug „Redaction“ spielte in einem Winkel des Gemaches, in den er allerlei Papiere geschleppt hatte, bedurfte ja jetzt so Mancherlei; und auch Alfred's Wäsche war leider! nicht mehr in einem Zustande der die Nachhilfe mit Nadel, Zwirn und Einseßstückchen entbehrlich gemacht hätte.

Da wurde, schon dämmerte der Abend, heftig an der Klingel der Außenthüre gezogen. Erschreckt fuhren die beiden Freundinnen von ihrer Arbeit empor. — Es mochte wohl ein ganz unverfänglicher Besuch sein. Allein wie eine bange Ahnung beschlich es Beide und sie konnten sich erst zum Oeffnen der Pforte entschließen, nachdem Elvire hastig ein Licht angezündet hatte und zum zweiten Male geschellt worden war.

Mit dem Lichte in der Hand öffnete Josefine die Thüre. — Hinter ihr stand Elvire, mit scharfem Auge das draußen herrschende Halbdunkel durchdringend. — Der schwache, hin- und her flackernde Schein des Kerzenlichtes schien dem Einlaß Begehrenden nicht willkommen. Er setzte, nachdem er ihn rasch gelüftet, den breitkrämpigen Hut noch tiefer in die Stirne, so daß man von seinen beschatteten Gesichtszügen nur wenig erkennen konnte. Dennoch erweckten dieselben und die Gestalt des kleinen Burschen, der ein Packet Schriften in der Hand hielt, eine halbe Erinnerung in Elviren, die selbe aber nicht festhalten, nicht bannen konnte. Es war ihr, als habe sie den Jungen schon einmal gesehen; aber sie entsann sich nicht, wo und wann?

Um sein Begehren befragt, frag der mürrische Junge zuvörderst zurück, ob Herr Heim zu Hause sei. Als Josefine verneinte, athmete er erleichtert auf und gab kurz an, daß er — der Laufbursche des Herrn Advocaten, Dr. Steffen — von diesem

eine Anzahl Actenstücke überbringe, welche der Herr Heim nur ja copiren möchte, da sie sehr wichtig und sehr dringlich seien. — Darauf entfernte er sich schnell, während die zusammengebundenen Schriften in Josefines Hand zurückblieben.

Die beiden Freundinnen waren wieder allein mit dem jetzt ermüdeten und schlaftrunkenen Knaben, der sich — von dem starken Klingeln ebenfalls erschreckt — hinter der Bettstatt verborgen hatte. Schwach nur erhellte der Kerze Schein das trauliche Gemach. Aber er verrieth dennoch, daß Josefines und Elvirens Züge bleich und wie von banger Sorge überflogen waren.

(Fortsetzung folgt.)

Wiener Börse vom 27. Dezember.

	Geld	Baare
5proc. Papier-Rente	69.40	69.55
ditto in Silber	3.80	73.90
ungarische Grundentl.-Oblig.	79.25	79.50
siebenbürgische	79.25	79.75
Weingebent-Ablösungs-Oblig. 100 fl.	74.50	75.00
1864er Staatslose 100 fl.	132.57	133.00
1860er ganze	112.00	112.20
1860er Fünftel	117.75	118.00
Credit 100 fl.	167.00	167.25
4pct. Dampfschiff 100	94.50	95.00
Dfner 40	28.00	28.00
Graf Salm 40	38.50	39.00
" Pálffy 40	26.50	27.00
" Clary 40	28.25	28.75
" St. Genois 40	29.50	30.00
" Waldstein 20	22.50	23.00
" Keglevich 10	14.00	14.50
Rudolfloie 10	13.60	14.00
Ungar. Prämien-Anlehen	77.00	77.25
Türkenloie voll eingezahlt	28.00	28.25
Nationalbank	919.00	920.00
Creditanstalt öst. zu 160 fl.	203.30	203.50
Creditb. a. u. z. 200 fl. 80pct.	189.00	189.50
Anglo-Austrian 500 fl. Silber	96.60	96.80
Anglo-Hungarian 200 fl. Silb. 40pct.	34.50	35.50
Franco-Austrian	30.00	30.50
" Hungarian	30.00	31.00
Nordbahn 1000 fl.	1790.00	1795.00
Staatsbahn	303.75	304.25
Lemberg-Gzernowitz-Jassy	137.50	138.00
Ung. Nordbahn	119.75	120.25
Ung. Odbahn	39.50	40.00
Siebenbürger Bahn	114.50	115.00
Ungar. Eisenbahnanlehen	101.50	102.00
Rand-Ducaten	5.31	5.32
Def.-ung. 8 fl.-Goldst.	9.07	9.08
Preuß. Thalerscheine	1.68	1.69
20-Francsstück	9.07	9.08
Silber	105.00	105.10

Angekommene in Preßburg

am 27. Dezember.

Grüner Baum. H. A. Neményi, Journalist, Budapest. H. Stralocz und H. Bergstein, Kaufleute, Wien. H. Seifler, Baumunternehmer, Tirnau. Rosenberger, Kaufm., Budapest. Fr. E. Schuberth, Schauspielerin, Wien.

Rother Ochse. H. v. Birker, Gutsbes., Schilt. K. Keleibl, Kammerdiener, Paris.

Pränumerations-Einladung.

Der

Mährisch-schlesische Bottschaffer

mit kommendem Neujahr in seinen 11. Jahrgang tretend, wird auch im nächsten Jahre, wie er es stets ehrenvoll gethan, als **katholisch-conservatives Journal** entschieden, unerschrocken und unabhängig von beirrenden Einflüssen kämpfen unter der Fahne der Wahrheit und des Rechtes. In noch gesteigertem Maße wird der „Bottschaffer“ bemüht sein, allen Anforderungen nachzukommen, die man an ein Journal seiner Tendenz billiger Weise zu stellen berechtigt ist; er wird sich unablässig bestreben, das Nützliche mit dem Angenehmen verbindend, ein verlässlicher Vortrager zu sein in der gewaltigen Zeitströmung, in allen seinen Theilen an Interesse, Reichhaltigkeit und Gemeinnützigkeit zu gewinnen. Indem wir zu recht zahlreichen Abonnenten einladen, fügen wir die Preise bei. Der „Mährisch-schlesische Bottschaffer“ kostet mit Postversendung ganzjährig 4 fl., halbjährig 2 fl., vierteljährig 1 fl.

Zur Pränumerations eignen sich am besten Postanweisungen mit deutlicher und vollständiger Adressangabe, besonders auch hinsichtlich der letzten Poststation.

Wögen die alten Freunde uns treu bleiben und recht viele neue gewonnen werden. Das Unzere werden wir redlich thun.

Die Redaction und Administration.

Meteorologische Beobachtungen vom 27. Dezember.

Zeit	Barometer hoch bei 0 Grad in Millim.	Temperatur nach Celsius	Lufttemperatur in Millimet.	Feuchtigkeit in Prozenten	Windrichtung und Stärke	Wolken	Wetter
7 U.	751.02	- 0.8	3.8	81	W 2	SS	10
2 „	753.00	+ 0.2	4.0	78	W 2	SS	9
9 „	756.01	- 2.2	3.5	84	NW 2	S	9

Dzungehalt: während der Nacht 11, während des Tages 9. Regenmenge während der Nacht auf den 27. 4.8 Mm.

Bei der Wiener Weltausstellung 1873 mit dem Anerkennungs-Diplom ausgezeichnet.

Das erste und größte photographische Atelier von E. KOZICS.

nach den neuesten Verbesserungen neuerbaut, empfiehlt sich zur Aufnahme von Porträts von der Visitenkartenform bis zur Lebensgröße, Chromophotographien, Photographien auf Eisenblech, Cabinet-Porträts, Photographien auf weißer Seide, Vergrößerungen in allen Größen, Landschaften, Photographien aus Malerleimwänden, mit Oelfarben ausgeführt, gemalte Damenfächer mit Photographien, Briefmappen, Cigarrentaschen etc.

Bromenade Nr. 2, nächst dem Hotel zum „grünen Baum.“

Rheinisch-Westfälische Volkszeitung.

(Weseler Volkszeitung.)

Postzeitungs-Katalog 1876 I. Nachtrag Nr.

Ercheint täglich.
Per Post bezogen pro Quartal.

Mark 1,50
Mark 1,50
Mark 1,50

per Post bezogen.
Ercheint täglich.

Die entschiedene Innehaltung unseres Standpunktes (Centrum) als bekannt voraussetzend, deuten wir nur darauf hin, daß wir, um auch äußerlich den Wirkungskreis unserer Volkszeitung — des ohne Beispiel weit aus billigen aller unabhängigen Tagesblätter Deutschlands — anzudeuten, den Titel rheinisch-westfälische Volkszeitung in den Vordergrund stellen.

Wir bringen: Leit-Artikel, Wochenberichte, Politische Uebersicht, Tagesberichte, Neuere Nachrichten, Telegramme, Parlamentarische, Handels- und Marktberichte, Locale, provinciale Correspondenzen, Feuilleton, Vermischtes.

Nach 18monatlichem Bestehen

Anlage über 6000
Anlage über 6000
Anlage über 6000
Anlage über 6000

nach 18monatlichem Bestehen

Zu zahlreichen Abonnements ladet im Interesse weitester Verbreitung dieses billigen katholischen Tagesblattes ergebenst ein
Wesel.

Verlags-Handlung und Redaction.
Winfried Komen.

Pränumerations-Einladung

auf die in Wien erscheinenden katholischen Zeitschriften

Volksblatt für Stadt und Land und Pilger.

Diese beiden Blätter dienen seit Jahren der katholischen und conservativen Sache, jedoch ohne Fanatismus, so daß Andersgläubige, was ihre Religion betrifft, nicht verletzt werden. Sie basiren nur den Fortschritt, nie die Frennen, und jeder positiv Gläubige steht ihnen adinstand da. Weder das „Volksblatt“, noch der mit ihm vereinigte „Pilger“ ist auf Gewinn der Herausgeber berechnet, sondern was sich als Ueberschuß bei zahlreichen Abonnements ergeben sollte, wird den beiden Blättern in der Weise zugewendet, daß sie an Reichhaltigkeit und Ausstattung in dem Maße gewinnen, als die Mittel zulassen.

Das „Volksblatt für Stadt und Land“ ercheint in einer Ausgabe dreimal in der Woche; diese kostet ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. mit Inbegriff der frankirten Postversendung. Dessen Inhalt ist so reichhaltig und vielseitig, daß es dem Leser in den meisten Fällen ein täglich erscheinendes Blatt ersetzen dürfte.

Eine andere Ausgabe des „Volksblatt für Stadt und Land“ ercheint einmal jede Woche und kostet mit Postversendung ganzjährig 4 fl., halbjährig 2 fl., vierteljährig 1 fl.

Denjenigen aber, denen eine Ausgabe von 4 fl. jährlich zu viel sein sollte oder die wegen Mangel an Zeit nicht jede Woche eine Zeitung lesen können, empfehlen wir den „Pilger.“ Der „Pilger“ wird regelmäßig alle vierzehn Tage erscheinen und zwar in der Weise, daß längstens Sonntag das Blatt in den Händen der Leser sein wird. Er wird jedesmal mindestens zwei Bogen stark sein und das Wichtigste und Interessanteste aus dem „Volksblatt für Stadt und Land“ enthalten. Das Jahres-Abonnement beträgt nur 1 fl. Für Einen Gulden also wird der „Pilger“ den Abonnenten das ganze Jahr hindurch franco zugesandt werden; gewiß ein außerordentlich billiger Preis, der es auch den wenig Bemittelten möglich macht, dieses Blatt zu halten. — Dem „Volksblatt“ sowohl, als auch dem „Pilger“ werden wir zeitweise Illustrationen begeben.

Durch eine Prämien-Verlosung

die wir alljährlich veranstalten, werden können endlich unsere Abonnenten ganz umsonst in den Besitz eines Postes der Kronprinz Rudolf-Spital-Stiftung kommen. (Diese Rudolf-Lose werden jedes Jahr zweimal gezogen und können damit Haupttreffer von 20,000 und 15,000 fl. und zahlreiche kleinere Treffer gemacht werden.) Für das Jahr 1876 bestimmen wir neun solcher Rudolf-Lose als Prämien, und zwar sechs für die Abonnenten des „Volksblatt“ beider Ausgaben und drei für die Abonnenten des „Pilger.“

Die Redaction und Administration.
Wien, Postgasse Nr. 2.

Neujahrs-Geschenke.

Größte Auswahl von

Uhren bei L. Ullrich,

Uhrmacher in Preßburg,
Fischerthor Nr. 215, Ecke der Langengasse,
gut regulirter Uhren mit einjähriger Garantie.

Taschenuhren

Bester Qualität:

Silber-Cylinder-Uhren	10—16 fl.
" für Damen	14—19 fl.
" Anker-Uhren	16—26 fl.
" Cylinder-Mementoir	19—25 fl.
" Anker-Mementoir	25—39 fl.
Gold-Cylinder-Uhren für Damen	25—50 fl.
" Anker-Uhren	39—70 fl.
" Anker-Mementoir Herren	35—45 fl.
" Anker-Mementoir	55—70, 80, 100, 150 fl.

Pendeluhr:

Jeden Tag zum Aufschieben	11—16 fl.
Jeden dritten Tag zum Aufschieben	18—28 fl.
ditto mit Stunden- und Halbtagslag	34—46 fl.
ditto mit Viertel- und Stunden-Repetition 50, 60, 70 fl.	
Monat-Regulateurs	36—50 fl.

Musik-Werke in eleganten Kästchen stets am Lager. Großes Lager von Pariser Bronze, Marmer- und Meise-Uhren.

Reparaturen werden auf das Beste unter Garantie gemacht, alte Uhren werden in Tausch angenommen.

Auswärtige Aufträge werden gegen vorher eingesendete Beträge oder Postnachnahme pünktlich effectuirt. Nicht Convenirendes wird umgetauscht.